

Ich nehme den 50:50 Joker
oder
Zuwanderungspolitik als Millionenshow
Von Heinrich Goldschmidt

Um es kurz zu sagen: Einbürgerungstests, die zur Zeit in aller Munde sind, sind ein deutliches Zeichen für ein weiteres Versagen der Politik.

Wem bitte soll es nützen, wenn Neu-ÖsterreicherInnen wissen, wie Österreich bei der ersten urkundlichen Erwähnung hieß? Und wen interessiert, wieviele Abgeordnete der Nationalrat hat? Sollte man das wissen? Macht es mich zu einem besseren Österreicher oder überhaupt erst zu einem solchen? Werde ich dadurch vielleicht ein Demokrat? Wird vielleicht sogar die Politik dadurch besser und glaubwürdiger? Ist das Bildung? Wohl kaum.

Das ist blanker Unsinn. Es entspricht den momentan unsäglichen Fernsehprogrammen landauf landab. Willkommen zur Einwanderungs-Millionenshow, wenn sie eine Frage nicht wissen, werden sie eben kein Österreicher und wenn sie sich besonders durch Nichtwissen auszeichnen, dann werden sie eben ein bisschen abgeschoben. Danke fürs Mitspielen.

Es ist ein Versagen der Politik, weil die PolitikerInnen die Verantwortung dafür tragen sollten, dass Menschen nach Österreich kommen können und hier Rahmenbedingungen vorfinden, die ihnen ein Leben in Österreich möglich machen. Ausbildung, Integration und gleiche Chancen für alle, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Glauben, sexueller Orientierung etc.

Ja, das ist natürlich etwas schwieriger zu gewährleisten, als eben mal ein knackiges Wissensquiz auf den Markt zu werfen. Das lenkt ab, das hat Methode. Jetzt schiebt man den Ball zu denen, die zu uns kommen und die hier leben möchten. Und ohne Ihnen zu sagen, was die Politik zu tun gedenkt, wenn man die Millionenfrage geschafft hat. Dann sind sie Österreicherinnen und Österreicher, na herzlichen Glückwunsch. Und dann?

Dann erwartet sie neben den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten ein Land mit viel zu hoher Jugendarbeitslosigkeit, mit Politikverdrossenheit (wie überraschend), mit Landeshauptleuten, die sich über den obersten Gerichtshof hinwegsetzen und dies ohne Konsequenz. In Österreich wird nicht zurückgetreten und wenn, dann nach unten.

Zunehmende Armut, auch und gerade bei Familien, die Komplett-Vermarktung der Kindheit und Jugend, die durchgehende Minopolisierung aller Schichten und Altersklassen. Dagegen sind die Hundstrümmerl wirklich nur ein Dreck.

Bezeichnend: 100.000 Unterschriften gegen den Hundekot auf den Strassen; dass Menschen obdachlos sind, dass die Armut weiter zunimmt, dass nicht alle Jugendliche einen Ausbildungsplatz haben, dass es immer noch schwierig ist für Frauen, Beruf und Familie unter einen Hut bringen zu können – das regt niemanden so richtig auf. Da ist uns die „Hundescheiße“ am Schuh doch näher als die Politik im eigenen Land.

Doch gegen Hundemist auf den Strassen stinkt die Provinzialität, mit der in Österreich Zuwanderungspolitik gemacht wird, viel mehr zum Himmel.

Herr Assinger, ich nehme Antwort „b“ – Österreich hieß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung: „gehbittschöndaköntnjajederkommen“.